
Texte und Gedichte
von Gelsenkirchener
Autorinnen und Autoren
aus und zu einer
außergewöhnlichen Zeit



GEdenken GESchrieben GElesen

Gesammelt von
Maria Hoffmann-Herz

Texte und Gedichte
von Gelsenkirchener
Autorinnen und Autoren
aus und zu einer
außergewöhnlichen Zeit

GEdenken
GESchrieben
GElesen

Gesammelt von
Maria Hoffmann-Herz

*Dieses Buch möchte ich gerne den Menschen widmen,
die die schmerzhafteste Erfahrung machen mussten, einen
lieben Angehörigen unter den sogenannten Corona-Regeln
durch Krankheit und Tod begleitet zu haben.
Die vielleicht nicht da sein konnten,
als sie gerne da sein wollten.*

Maria Hoffmann-Herz

Impressum

1. Auflage 2020

Herausgeberin: Maria Hoffmann-Herz

Haunerfeldstraße 84 · 45891 Gelsenkirchen-Buer

text@gelsenkirchen-schreibt.de

www.gelsenkirchen-schreibt.de

Foto Titelseite: Maria Hoffmann-Herz

Foto Rückseite: Sabine Schmidt

Gestaltung und Satz: Agentur Masloff

Die Rechte aller Texte und Bilder dieses Buches liegen jeweils bei den Autorinnen und Autoren.
Ein Nachdruck oder eine Veröffentlichung in elektronischen Medien – auch auszugsweise –
Bedarf einer schriftlichen Genehmigung der Herausgeberin oder der Autorin bzw. des Autors.

Herzlichen Dank allen, die an mein Buchprojekt geglaubt haben und dieses tatkräftig mit Buchstaben befeuert haben. Nun ist Seite um Seite gefüllt und die Texte sind so verschieden, wie die Menschen, in deren Gedanken sie entstanden sind.

Alle zusammen zwischen zwei Buchdeckeln, alle verbunden mit der Stadt Gelsenkirchen, in der wir miteinander leben und lesen. Alle verbunden durch die erlebte oder erlittene Zeit unter dem Coronavirus. Sowohl sorgenvoll als auch schmunzelnd humorvoll.

Was ändert die eine oder die andere Sichtweise auf diese Zeit? Vokabeln, die zuvor nicht Teil meines Wortschatzes, nicht vor-dergründig Verwendung fanden, bekommen einen ungewöhnlich hohen Stellenwert: Distanz, Schutzvorschriften, Verhaltensregeln, Desinfektion, Besuchsverbot, Maskenpflicht und andere mehr.

Eine der „normalen“ Zeit entrückte Zeit. Eine, die zu diesem Zeitpunkt nicht um ist, eine, über die Generationen nach uns erzählen werden. Eine, die in Erinnerung bleibt. Dieses Buch hält einen Teil dieser Erinnerung fest. Es ist unsere GESchichte.

*Maria Hoffmann-Herz,
Herausgeberin*

Gelsenkirchen im November 2020

1000 Fragen!!!

Warum häkeln Menschen Püppchen, die aussehen wie stachelige Schneebälle? Warum basteln Menschen, Familien und Kinder gemeinsam Masken nach Bastelvorlagen? Warum fangen Menschen an, zu malen oder zu musizieren? In Krisen?

Es ist eine Begegnung mit der Zeit, mal einfach, mal schwierig. Es ist unsere Identität unsere Geschichte, unser Weg.

Was macht diese Zeit also mit uns? Warum darf ein Wirt ein Vorwort schreiben? 35 Jahre Wirt! Was? Ein Wirt? Das in Gelsenkirchen? Wo alles kaputt geht? Oje!

Warum sollte es überhaupt ein Buch mit Gelsenkirchner Geschichten geben? Was macht der Floh auf dem Igel? Die Antwort fällt so vielfältig aus wie unsere Stadt mit unseren liebenswerten Menschen, kreativen Köpfen, Künstlern, Wirten und Maria! Großartiger Mikrokosmos.

Noch einmal die Frage: Was macht diese Zeit mit uns? In diesem Fall eine Sammlung aus Geschichten und Gedichten zum Nachdenken, Schmunzeln, In-sich-Gehen, Weiterlernen, Teilhaben.

1000 Vokabeln, 1000 Fragen wie 1000 Feuer in der Nacht. Und das Feuer, es wird immer in uns brennen. Und der nächste Tag wird kommen mit 1000 neuen Ideen und Gedanken.

Und 1000 Antworten!

Vielen Dank Maria! Viel Spaß beim Lesen.

*Euer Thommi,
Wirt der Destille Buer*

Inhalt

Vertraut und doch anders	<i>Ellen Norten</i>	6
Der plötzliche Alltagswandel	<i>Dr. Elke Schildberg</i>	8
utopische gedanken	<i>Heinz Stein</i>	10
CORONA-ALPHABET	<i>Elke Schleich</i>	12
Kronen wackeln	<i>Jürgen Völkert-Marten</i>	22
Ein neuer Anfang	<i>Birgit Schmidt</i>	23
Ein ganz normaler Tag	<i>Margit Kruse</i>	24
vorahnung	<i>Heinz Stein</i>	30
Corona – was macht das mit uns?	<i>Manuela Gartmann-Specka</i>	31
mein gelsenkirchen	<i>Heinz Stein</i>	32
Atempause	<i>Karin Smarsly</i>	34
Peter Pan wartet	<i>Regina Weimann</i>	36
DIE CORONA-IGNORANZ	<i>Hermann Henkel</i>	41
Im Warten das Träumen	<i>Johanna Sommerfeld</i>	42
Jetzt und gleich	<i>Birgit Schmidt</i>	44
Ein Leben mit Corona	<i>Maja Röhring</i>	45
Wir	<i>Birgit Schmidt</i>	49
an meinen terminkalender	<i>Heinz Stein</i>	50
Wie der Virus dann doch noch durch Zauber verschwand	<i>Hartmut Kasper</i>	52
Deutschland. Ein Frühlingsmärchen?	<i>Joachim Burgheim</i>	58

was werden wird	<i>Birgit Schmidt</i>	61
Gott lässt keinen Baum zu hoch wachsen	<i>Heide-Iris Nartschik</i>	62
Vergangenes	<i>Heinrich Gath</i>	63
Stillstand 2020	<i>Marlis Kellmann</i>	64
Frühling 2020! „Was ist passiert??“	<i>Maria Neukirchen</i>	66
Gedanken zum Coronajahr	<i>Martina Grütter</i>	68
Hoffnung wie Schnee	<i>Jürgen Völkert-Marten</i>	69
Sommerregen ... und weitere Texte	<i>Elena Rochholz</i>	70
PART 2	<i>Friederich Herz</i>	73
Leben ist immer lebensgefährlich	<i>Sophie Stein</i>	74
SAMSARA – Gelsen bei Nacht	<i>Friederich Herz</i>	76
Aus dem Fenster gelehnt	<i>Heinrich Gath</i>	77
Und wenn morgen	<i>Mario Stork</i>	78
Kurz woanders	<i>Brigitte Werner</i>	80
Frühling 2020	<i>Pia Önning</i>	83
CORONA-BLUES	<i>Hermann Henkel</i>	84
Cartoon	<i>HaChri</i>	85
Zu den Autorinnen und Autoren		86–93
Epilog		94

Vertraut und doch anders

Was bring ich Dir
trägst Du zu mir
Gefahr, die könnte es schon sein
Oder trägt der böse Schein
Ist alles, wie es einmal war
Nein, die Seuche ist noch da

Der Weg in unsere Stadt nach Buer
Freude war es früher nur
Mit dem Bus die kurze Fahrt
Dann der Bummel über'n Markt
Nachbarn trifft man und Bekannte
Pläuschchen halten, wen man kannte

Nun kein Händedruck noch Nähe
Das Virus springt sonst wehe, wehe
Ein Niesen bringt kein frohes Lachen
Die Angst kriecht langsam in den Rachen
Freude jetzt mit Angst dabei
Ich fühle mich nicht wirklich frei

Was also bleibt mir hier und jetzt
Verunsichert bin ich und verletzt
Dieselben Wege, dieselbe Stadt
Was ist geschehen, ich habe es satt
meine Heimat so vertraut
Geborgenheit war aufgebaut

Jeden Stein der eigenen Straße
Kenne ich in seinem Maße
Heute lauert hier Gefahr
Die Nachbarn, werde ich gewahr
Grüßen hinter Masken scheu
Verunsichert sind sie, das ist neu

Wird es so bleiben und wir uns gewöhnen
Leben die Seuche mit Zwischentönen
Die langsam abebbt so hoffen wir
Dann komme ich direkt zu dir
Und nehme dich fest in den Arm
Und keiner schreit mehr nach Alarm
Und meine Gedanken die wandern,
Zu den Häusern
Von einem zum andern

Der plötzliche Alltagswandel

Wir saßen an dem ovalen Esszimmertisch, drei meiner Enkelkinder und ich. Rosi und Alberta aus Bonn, Salome aus Berlin waren in den Ferien bei mir zu Besuch. Damals gingen sie alle noch in die Grundschule. Ich hatte gekocht: Es gab Nudeln, Kalbsbratwurst und Salat. Ich dachte, das müssten Kinder doch mögen, einfach, übersichtlich und gut. Doch ich hatte mich geirrt, die Nudeln waren nicht die richtige Sorte, Bratwurst isst Rosi grundsätzlich nicht, und der Salat war auch nicht der gewohnte! Da saßen nun meine drei „picky eating children“, und ich verstand die Welt nicht mehr. Als ich eine Bemerkung machte, sagte Rosi zu mir: „Ja, Omi, du bist ja auch ein Kriegskind“.

Nun befinden wir uns mitten in der Corona-Krise, in einer ziemlich plötzlich völlig veränderten, anderen Zeit: Abstand halten, Kontaktsperre, Zuhause bleiben, Home Office, Home Schooling, wenig soziale Kontakte, keine kulturellen und sportlichen Veranstaltungen, geschlossene Läden, geschlossene Restaurants und geschlossene Kirchen und vieles, vieles mehr. Alles schöne Gewohnte, alle Ablenkungen und Zerstreuungen, Feiern, Feste, Freunde, alles ist verboten und bringt uns in eine ungewollte Isolation, in eine völlig neue Situation, auf die wir gar nicht vorbereitet sind.

Plötzlich gibt es neue Schlagwörter wie Solidarität, Kreativität, Entschleunigung, Distanz und Nähe medial, Selbstfindung, Nachdenklichkeit, Veränderung usw. Es ist so, als sollte man den schönen weichen Pullover wenden und anders herum anziehen. Wer will das schon?

Es fällt unserer Gesellschaft sehr schwer, mit dieser Krise umzugehen, denn die Menschen von heute haben bisher keine vergleichbare Ausnahmesituation erlebt. Es handelt sich ja nicht um ein einzelnes oder persönliches Schicksal, sondern um eine globale Katastrophe.

Das könnte uns natürlich wieder verbinden, und zwar in der nun erforderlichen globalen Solidarität. Ist es denkbar, dass die Corona-Krise zur Chance wird, die unsere Welt des raschen Wachstums, des „Immer schneller, höher, weiter“, tatsächlich verändert?

Wenn ich an meine drei Ferienkinder denke, dann weiß ich, dass sie es heute sehr, sehr schwer haben, denn sie sind in einer friedlichen, freiheitlichen und grenzenlosen Welt groß geworden!

Ich hingegen trage noch die Spuren und die Erinnerungen des 2. Weltkrieges und des Wiederaufbaus in mir, wie Rosi richtig gesagt hat. Mit diesen Erfahrungen aus meiner Kindheit kann ich mich leichter auf gewisse Entbehrungen und Einschränkungen einstellen, so dass ich die Notwendigkeiten in diesen Corona-Zeiten heute gar nicht als sehr eingreifend empfinde, denn sie sind ja nicht zu vergleichen mit den Verwüstungen, die der Krieg hinterlassen hatte. Wir hier in unserem Land haben selbst in einer solchen Krise satt zu essen, brauchen keine Hamsterkäufe, haben ein Dach über dem Kopf und die Familien und Lebensgemeinschaften sind zusammen, der technische Fortschritt bietet neue Lern- und Unterhaltungsmodelle an, plötzliche wirtschaftliche Not hilft unser Sozialstaat aufzufangen, und wenn das Schützenfest in Neuss in diesem Jahr nicht stattfindet, ist das denn wirklich schlimm?

Mit meinen kindlichen Kriegserinnerungen bin ich gut für eine solche Krise gerüstet. Schauen wir uns in unseren europäischen Nachbarländern um oder auch über den großen Teich, so sehen wir andere Corona-Szenarien als bei uns. Sollten wir da nicht die Disziplin und Solidarität aufbringen, die uns die Bedrohung durch das Coronavirus abverlangt? Ich meine, das wäre zumutbar und erträglich.

Dr. Elke Schildberg

utopische gedanken

klag nicht wie die zeit verrann
leb dein leben momentan
wo blieb die zeit – frag ich
ich frag – wo blieb die zeit

wo blieb der jugendhafte schwung
er ist nur noch erinnerung
das ist vorbei – mein freund
mein freund – das ist vorbei

wer weiss schon wo die zukunft liegt
die gegenwart hat sie besiegt
das ist geschehn – bei nacht
bei nacht – ist das geschehn

frag nicht wo die hoffnung blieb
immer noch ist sie prinzip
hoff stets aufs neu – oh mensch
oh mensch – hoff stets aufs neu

weisst du wo die liebe ist
liebe ist dort wo du bist
frag nicht warum – my love
my love – frag nicht warum

In Anlehnung an die Melodie von „Sag mir wo die Blumen sind.“

rat mal wo die engel sind
die zum schutz für jedes kind
hoffentlich – zu jeder zeit
überall – und stets bereit

frag nicht nach coronas sinn
antwort weiss niemand nimm es hin
schick dich darein – oh welt
oh welt – schick dich darein

weisst du wo heut die engel sind
in deiner nähe ganz bestimmt
frag nicht woher – mein kind
mein kind – frag nicht woher

ein engel kommt wenn man es will
zur meditation ganz still
so soll es sein – ganz still
ganz still – so soll es sein

oh engel kommt in dieser nacht
und zeigt euch in des himmels pracht
das ist mein wunsch – für uns
für uns – ist das mein wunsch

CORONA-ALPHABET

A = Abstand halten!

Als mir im Park ein Mann im Rollstuhl mit seiner Begleiterin entgegenkam, wich ich auf den Rasen aus, weil es mir auf dem Weg zu eng wurde.

„Die Wege sind nicht angelegt worden, damit der Rasen zertrampelt wird“, belehrte mich die ältere Dame.

„Ja, aber man soll doch Abstand halten“, gab ich betroffen zurück.

„Solch eine Angst muss man nicht vor anderen Menschen haben!“ Sie klang entrüstet. Der Mann im Rollstuhl sagte nichts.

Ich ließ den Satz unkommentiert und ging weiter. „Vor anderen Menschen nicht, aber vor diesem verdammten Virus!“, dachte ich, aufgebracht und unangenehm berührt zugleich.

B = Backofen

Umluft, mittlere Schiene, 80 Grad, 30 Minuten. Gehört nicht zu einem Kuchenrezept. Merkwürdig, die Mund-Nasen-Schutzmasken hinter der Scheibe auf dem Backblech zu sehen, aber man gewöhnt sich daran. Wie an so vieles in dieser seltsamen Zeit.

C = Covid 19, Corona

Erklärung erübrigt sich.

D = Diskussion mit einem Verschwörungsgläubigen

Ich kannte sie eigentlich nur von Facebook her, die Verschwörungstheoretiker. Und ich dachte, es wären nur ein paar Spinner, nicht ernst zu nehmen. Belächelt. Aber dann kam eines Abends, als Uli (mein Angetrauter) und ich bei meiner Schwiegermutter

waren, ein junger Mann vom Pflegedienst, den wir noch nicht kannten. Er trug keine Maske. Wir nahmen es zur Kenntnis, sagten aber nichts dazu, auch wenn es uns nicht gefiel. Irgendwie kam bei der kleinen Unterhaltung, während der er meiner Schwiegermutter die Kompressionsstrümpfe auszog und ein Fußbad vorbereitete, doch das Gespräch auf den Virus.

„Corona gibt es doch gar nicht.“

Ich war baff. „Nein?“

Er lachte. „Alles völlig übertrieben, hochgepuscht. Wir alle haben den Virus in uns. Wenn wir uns jetzt testen ließen, bin ich sicher, mindestens bei dreien wäre der Test positiv. Man will uns nur in Angst versetzen.“

„Und die vielen tausend Menschen, die in Italien gestorben sind, und jetzt die in Amerika ...?“

Er winkte ab. „Waren alle vorerkrankt oder sehr alt und wären sowieso gestorben.“

Wut stieg ihn mir hoch. „Ach so! Vielleicht hätten die aber ohne den Virus länger gelebt. Ein paar Jahre, ein paar Monate und wenn es nur Wochen wären!“ Uli schickte mir einen Blick über seine Maske hinweg zu, den ich sehr wohl zu deuten wusste: Lass dich nicht ein auf diese sinnlose Diskussion! Doch ich konnte mich nicht zurückhalten. „Und warum das Ganze? Weshalb sollen wir in Angst und Panik versetzt werden?“, fragte ich.

„Damit man uns manipulieren kann.“

„Wer ist man?“

„Die, die an der Macht sind, die Regierung.“

„Alle Regierungen in allen Ländern? Merkel genauso wie Putin und Erdogan? Die stecken wohl unter einer Decke.“ Ein kleines ironisches Auflachen konnte ich mir nicht verkneifen.

„Und warum wollen die das?“ Irgendwann musste sich mir doch mal der Sinn hinter diesen irrwitzigen Theorien erschließen! Der junge Mann nickte. „Um die Bevölkerung zu halbieren.“

Und da fiel es mir ein. Das hatte ich doch schon gelesen, bei Facebook. „Ich weiß“, sagte ich trocken. „Mit dem Chip im Impfstoff – Bill Gates.“

„Genau!“ Jetzt lächelte der junge Mann, weil ich es endlich kapiert hatte. Mit einem freundlichen „Schönen Abend noch“ verabschiedete er sich.

E = Einsamkeit

Wie muss sich das Leben in einem Seniorenheim anfühlen nach der Besuchersperre? Wochen ohne persönlichen Kontakt zu ihren Angehörigen. Kein In-die-Augen-Sehen, keine Umarmung, kein Spaziergang mit ihnen, kein Rausfahren zum Kaffeetrinken. Sie müssen geschützt werden, die Alten in den Pflegeheimen, das leuchtet ein, doch sie zahlen einen hohen Preis dafür. Ich atme für sie mit auf, als erste Lockerungen mit Lösungskonzepten für Besuche aktuell werden.

F = Friseur

14 Wochen ohne. Eigentlich bin ich nicht eitel. Nun ja, nicht übermäßig doll eitel. Okay, mitteldurchschnittlich eitel. Aber es wächst und wuchert auf meinem Kopf, die leichte Naturwelle tut ihr Übriges, dass es sich nach allen Seiten kringelt und absteht. Und dann der graue Ansatz! Er gibt sich alle Mühe, Zentimeter um Zentimeter mehr hell hervorzugucken. „Schaut her!“, schreit er. „Hier wird gefärbt!“ Ich ziehe meinem Spiegelbild eine böse Grimasse und traue mich nur noch mit Käppi auf die Straße.

Anfang Mai – Friseurbesuche wieder erlaubt! Ich erhalte eine WhatsApp-Nachricht von meiner Stammfriseurin.

Neugierig wie es weitergeht und auf die weiteren Texte und Gedichte im Buch?

Das Buch ist an folgenden Verkaufsstellen
zum Preis von 8,90 Euro erhältlich.

Buchhandlung Lothar Junius

Inh. Sabine Piechaczek e. K.

Sparkassenstraße 4 · 45879 Gelsenkirchen

Tel. 0209 23774 · www.buchhandlung-junius.de

Buchhandlung Kottmann Gelsenkirchen

Neumarkt 1 · 45879 Gelsenkirchen-Altstadt

Tel. 0209 15551321 · www.kottmann24.de

Buchhandlung Kottmann Buer

Nienhofstr. 5 · 45894 Gelsenkirchen-Buer

Tel. 0209 33204 · www.kottmann24.de

Herz Floristik

Maria Hoffmann-Herz

Haunerfeldstraße 84 · 45891 Gelsenkirchen-Buer

Tel. 0209 70095-0 · www.gelsenkirchen-schreibt.de

Ein Spaziergang im Stadtwald,
ein Bild am Wegesrand,
eine Taube: Bote der Hoffnung am Ende der Flut,
nach dunklen Tagen ein Zeichen des Friedens.



Eine ungewöhnliche Zeit liegt hinter uns
und eine ungewisse Zeit noch vor uns.
Auf einmal war es da, das Corona-Virus,
mit Auswirkungen auf jeden und in alle Lebensbereiche.
Was fühlen die Menschen? Was haben sie erlebt?
Was ist ihre Hoffnung? Was sind ihre Sorgen?

GEDanken

von Autorinnen und Autoren aus unserem GE –
von Schülerin bis Rentner, von Freizeit-Dichter bis Schriftstellerin,
von Musiker bis Medizinerin – finden Sie in diesem Buch.

GESchrieben

aus den Erfahrungen und Betrachtungen des Jahres 2020.

GElesen

von Ihnen als Zeitdokument unserer gemeinsamen GESchichte.
